

## Kök-Türken

(Skript Prof. Weiers)

Die Etymologie des Ethnonyms Türk ist bisher unklar. In der späteren Inschrift des Prinzen Kül werden die Türk für die Zeit vor 552 bezeichnet als *idi oqsız kök türk* „Blau-Türk(en) ohne Herrschaft und Klanordnung“. Hiernach bezeichnet die Wissenschaft die gesamten frühen Türken als Kök Türk(en) „Blau-Türk(en)“. Spätere Türkvölker wie die Uigur(en) bezeichneten diese Kök Türken nur als Türk, z.B.: *bu qamuğ türk budun* „dieses ganze Türk Volk“, oder: *adınçığ türkçe başık* „spezielle türkische Hymnen“. Die Gründungslegenden der Türk sind ausschließlich aus chinesischen Werken überliefert.

552 gilt als das Gründungsjahr des ersten unabhängigen türkischen Reiches durch Bumin Qağan = chin. Tumen Qağan, sein persönlicher Titel: chin. Yili Kagan = tü. Illiğ Qağan „mit Friedenherrschaft (*il+*) versehener (*+liğ+*) Herrscher“. Allgemeiner Titel der tü. Oberherrscher war zunächst in Ost und West *Yabğū*. Bumin Qağan starb 552. Nachfolger wurde ein Sohn des Bumin namens Kelo = Yisiki Qağan. Dieser starb ebenfalls noch 552. 553-72 regierte Sekin = Muqan Qağan, ein jüngerer Bruder des Kelo, alias Yentu. Aufgrund seiner Macht eroberte er alle Staaten jenseits der Grenzen Chinas, d.h. er regiert im Osten Zentralasiens.

552-75/76 regierte İstāmi, Onkel des Muqan, im Westgebiet der Türken und beginnt mit der Eroberung der westlichen Steppen Innerasiens. Diese Eroberungen hatten vor allem handelspolitische Hintergründe. Zunächst Bündnispolitik mit den Sassaniden Irans gegen die Hephthaliten und ihre Handelszentren in Mittelasien. İstāmi führte noch denselben allgemeinen Titel *Yabğū* wie der Ostherrscher und nannte sich Syr-Yabğū. Später führen die Westherrscher den allgemeinen Titel *Šad*.

Für die weitere Geschichte der Kök Türk(en) unterscheidet die Wissenschaft zwischen den Ost- und Westtürken und ihren Herrschern, da diese vielfach jeweils eigenen Bedingungen unterworfen sind.

557 westtürkisch-sassanidisches Bündnis zwischen İstāmi und dem Sassanidenherrscher Hosrau Anūšīrwān (531-79), der eine türkische Prinzessin heiratete. Den Titel des İstāmi *Syr-Yabğū* geben muslimische Quellen als Singībū (سِنْجِيبُو) oder Singīpūk (سِنْجِيبُوك) wieder, die byzantinischen Quellen als Σιλζιβουλος~ Σιζιβουλος~ Σιζάβουλος. Das zunächst gemeinsame westtürkisch-sassanidische Vorgehen gegen die Hephthaliten war sehr erfolgreich, führte zur Ausschaltung der Hephthaliten, und brachte den Westtürken reichen Zugewinn. Da sowohl die Sassaniden als auch die Westtürken aber jeweils für sich danach trachteten, das westliche Ende der sogenannten Seidenstraßen und vor allem den Seidenhandel unter ihre Kontrolle zu bekommen, kam es bald zu Unregelmäßigkeiten, und schließlich zu westtürkisch-sassanidischen Feindseligkeiten. Türkische Gesandtschaften in den Iran endeten damit, daß ihre Seide verbrannt und ihre Gesandten vergiftet wurden. Die Sassaniden verboten den Türken auch ihre Märkte. Die iranischen Sogder, deren Handelsleute den türkischen Handel verwalteten, regten darauf die westtürkischen Machthaber an, sich nach Konstantinopel zu wenden. Die politische Konstellation, auf welche die Türken bei dieser Partnersuche trafen war folgende: 560 fanden, so berichtet Menandros Protektor, byzantinisch-sassanidische Friedensverhandlungen statt zwischen Petros, dem Gesandten des byzantinischen Kaisers Justinianos I. (527-65), und einem vom Sassanidenherrscher Hosrau Anūšīrwān (531-79) entsandten Würdenträger aus der Familie Zich, die zu den vornehmsten Geschlechtern des persischen Sassanidenreiches mit Anspruch auf die höchsten Reichsämter gehörte. Den langen Bericht des Petros über seine Reise an den Sassanidenhof hat Menandros Protektor ebenso in aller Ausführlichkeit überliefert, wie er auch über die gesamte Zeit von 558 bis 582 höchst aufschlußreich schreibt, vgl. E[rnst]Doblhofer, „Aus dem Geschichtswerk Menanders“, in: derselbe, *Byzantinische Diplomaten und östliche Barbaren* =

Byzantinische Geschichtsschreiber, Band IV, 83-223, Verlag Styria 1955.

Das sassanidische Persien und Byzanz waren also Bündnispartner, als die wahrscheinlich erste westtürkische Gesandtschaft wegen ihrer Schwierigkeiten mit den Sassaniden 563 an den byzantinischen Hof nach Konstantinopel kam. Gesandter der Westtürken soll ein Fürst Axijie gewesen sein, den Theopylaktos Simokattes als Ἴ�σκήλ aufführt. Über Erfolg oder Mißerfolg dieser Gesandtschaft sind wir nicht unterrichtet, denn erst beginnend mit dem Jahr 568 berichtet Menandros Protektor ausführlich speziell auch über türkisch-byzantinische Beziehungen, weswegen das Jahr 568, viertes Regierungsjahr des Kaisers Justinos II. (565- 78), mit seinen Berichten über Gesandtschaftsreisen auch als das Jahr für den Beginn der türkisch-byzantinischen Beziehungen gilt (vgl. Doblhofer, 18 M, 132-135). Eine byzantinische Gesandtschaft unter Ζήμαρχος reist dann im August 568 n. Chr. zu den Westtürken (vgl. Doblhofer, 19 M - 22 M, 135-141).

Zwischen den Westtürken und Byzanz entwickelten sich Spannungen wegen der Awaren (= Teile der Rouran?), deren eigenständige Politik den Westtürken mißfiel, da sie die Awaren als türkische Untertanen ansahen, die von ihnen abgefallen waren. Die Türken waren deswegen zwar damit einverstanden, daß Byzanz die Zahlung von Tribut an die Awaren ablehnte, doch mit dem byzantinisch-awarischen Friedensschluß von 570 waren sie keineswegs zufrieden. Besonders störte die Westtürken auch das byzantinisch-sassanidische Verhältnis, weswegen sie nach Menandros Protektor den byzantinischen Kaiser Justinos II. dazu drängten, gegen das sassanidische Persien wieder Krieg zu führen (Doblhofer: 32 M, S. 153). 571jedoch verhandelte zum Leidwesen der Westtürken der persische Gesandte Sebochthes in Byzanz mit Justinos II. über einen byzantinisch-persischen Frieden, der aber dann doch nicht zustande kam. 573kam es sogar wegen Armenien zu byzantinisch-persischen Kampfhandlungen. Die Feindseligkeiten wurden zusätzlich noch angeheizt durch einen unverschämten Brief des Sassanidenherrschers Hosrau Anūšīrwān an den byzantinischen Regenten Tiberios und die Kaiserin Sophia. Die Türken gar nicht berücksichtigend kam es dann aber im Februar oder März 574zu einem einjährigen Waffenstillstand zwischen Byzanz und Persien und im Winter 574/75 schloß der seit 7. Dezember 574 als Mitkaiser regierende Tiberios (regierte als Kaiser als Tiberios II. 578-82) auf Wunsch der Perser einen fünfjährigen Waffenstillstand. Die durch den byzantinisch-awarischen Frieden von 570 und durch den byzantinisch-persischen Waffenstillstand erheblich belasteten türkisch-byzantinischen Beziehungen sollte dann eine byzantinische Gesandtschaft im Jahre 575 beizulegen versuchen. Der byzantinische Gesandte Valentinus wurde, wie Menandros Protektor berichtet, abgesandt zu einem der Söhne des Īštāmi namens Τούρξαθος~ Τούρ-ξανθος = Türk Šad, der als türkischer Lokalherrscher eine der acht Ländereien, in welche das westtürkische Territorium damals unterteilt worden war, verwaltete. Die Gesandtschaft fiel möglicherweise in das Todesjahr des Īštāmi (Doblhofer: 43 M, 169-174).

Die Herrschaft des Īštāmi, geographisch und wegen der durch Byzanz übermittelten Nachrichten europäischem Empfinden näher stehend als etwa Herrschaftsbereiche, über die uns asiatische Quellen unterrichten, stellte keine politisch unabhängige Staatsmacht dar. Īštāmis „Senior Partner“ war zweifellos der osttürkische Muqan Qağan. Eine auf zwei Zentren gestützte Macht, deren eine, nämlich die des westtürkischen Īštāmi, sich durch weitreichende Beziehungen auszeichnete, während die andere, die osttürkische, mehr auf die Region beschränkt blieb, konnte sich aber nicht im Gleichgewicht halten. So begann 576-81Tardu oder Tarduš (reg. 576-603), der Sohn und Nachfolger des Īštāmi, sich politisch gegenüber seinen osttürkischen Brüdern hervorzutun. Hier im Osten hatte nach dem Tod des Muqan im Jahre 572 sein jüngerer Bruder Taspar (reg. 572-81), chin. Dabo, die Herrschaft übernommen und es mittlerweile fertig gebracht, aus dem Zerfall des türkischen Reiches der Tabğaç, das in die beiden Teildynastien Nördliche Qi im Osten (550-577) und Nördliche Zhou im Westen (557-580) zerfallen war, Kapital zu schlagen, indem er die beiden Dynastien gegeneinander ausspielte und durch Razzien

in deren Gebieten sein Besitztum mehrte. Chinesische Nachrichten über die Nördliche Zhou-Dynastie berichten hierüber zusammenfassend, daß seit dem Tod des Muqan der Türkenstaat, d.h. die Ost-türken, „reicher und mächtiger“ geworden sei. Taspar plante sogar, das Gebiet der beiden Nachfolgedynastien der Tabğaç zu überrollen, und war nur durch den Tribut von 100.000 Stücken verschiedener Seidenprodukte, die die den Osttürken näher gelegene Nördliche Zhou entrichtete, davon abzuhalten. Auch die Nördliche Qi im Osten war nahe daran gewesen, sich für Taspar wirtschaftlich zu ruinieren. Die nach dem Tod des Taspar 581 ausgebrochenen Nachfolgestreitigkeiten auf der einen, und die Konsolidierung der früheren Tabğaç-Region unter der chinesischen Sui (隋)-Dynastie (581-618) auf der anderen Seite schwächten die Osttürken. Unter dem schließlich zur Herrschaft gelangten osttürkischen Herrscher Išbara (reg. 581-87) sagte sich 584 der westtürkische Herrscher Tardu von der osttürkischen Oberherrschaft los.

Der Osttürkenherrscher Išbara hatte unter schwierigen Bedingungen zu regieren. Er mußte fürchten, daß der von ihm ernannte Abo Qağan mit den chinesischen Sui konspirierte. Er zog deswegen gegen Abo Qağan zu Feld und tötete dessen Mutter. Abo Qağan floh daraufhin zu Tardu, dem nunmehr von den Osttürken getrennt eigene Wege verfolgenden Herrscher der Westtürken. Als weitere mögliche Rivalen vertrieb Išbara den Tanhan Qağan, einen Freund des Abo Qağan, und seinen Onkel Diqin Šad. Beide flohen ebenfalls zum Westtürkenherrscher Tardu.

585 griffen die Westtürken unter Tardu Išbara an und bedrängten diesen derart, daß sich Išbara schließlich den chinesischen Sui unterstellte. Die Erfolge des Tardu im Osten liefen parallel mit solchen gegenüber seinen mächtigen Rivalen im Westen, so daß Tardu ca 590-603 die Oberherrschaft über die unter ihm vereinigten türkischen Gebiete in West und Ost innehatte. Auch die schwere Niederlage, die sein Sohn Šāba, der in der muslimischen Tradition als „der größte Herrscher der Türken“ bezeichnet wurde, 589 gegen den sassanidischen General Bahrām Čōbīn bei Herat hinnehmen hatte müssen, konnte dem Höhenflug des Tardu zunächst nichts anhaben. Allzu lange konnte sich Tardu indes nicht halten. Wohl von den chinesischen Sui aufgemuntert revoltierten im Osten verschiedene Stämme -die chinesischen Nachrichten der Sui führen sieben Stämme namentlich auf-, zwangen Tardu zum Rückzug und schließlich zur Flucht zu den Tuyuhun, einem erfolgreichen kleinen protomongolisch (Xianbi)-tibetischen Mischvolk mit auch leicht türkischem Einschlag im tibetischen Bergland. Hier verlieren sich dann die Spuren des Westtürkenherrschers Tardu.

Die Unruhen, die zunächst der Aufstieg des Tardu, seine Machtübernahme, und schließlich sein Scheitern mit sich gebracht hatten, beeinträchtigten die Herrschaft der zwei osttürkischen Herrscher Tuli (603-09) und Šipi (609-19), die in den Jahren 603-19 an der Macht waren. Beide Herrscher sahen sich auch von den chinesischen Sui, die noch bis 618 an der Macht bleiben sollten, bedrängt und eingeschüchert. Mit dem Schwächerwerden der chinesischen Sui-Dynastie u.a. aufgrund ihrer Auseinandersetzungen mit Korea versuchte Šipi sich allerdings dem Einfluß der Sui noch etwas zu entziehen, doch die Beziehungen der Osttürken zu den chinesischen Sui waren schon so miteinander verflochten, daß mit dem Kollaps der Sui 618 auch der Weiterbestand eines osttürkischen Herrschaftsbereiches ernsthaft gefährdet war.

Die 618 an die Macht gelangte chinesische Tang (唐)-Dynastie (618-906) hatte schon mit dem Beginn ihrer Herrschaft verstärkt auf osttürkische Belange Einfluß genommen, so daß Šipis Nachfolger Xieli Qağan, der 619-30 die Geschicke der Osttürken zu lenken bemüht war, sich nur noch durch dauernde Reitereinfälle und Razzien halten konnte. Der chinesischen Tang begannen diese Einfälle allmählich lästig zu werden, und so nutzten sie ihre diversen Einflußnahmen auf die kleineren Lokalherrscher aus dem türkischen Ašina-Geschlecht zum Schaden Xielis, dessen zahlreiche militärische Fehlschläge daraufhin seine Untertanen und Mitkämpfer in Not und Elend brachten. Die Osttürken konnten die Abgaben, die Xieli von seinen Untertanen zu fordern gezwungen war, schließlich nicht mehr aufbringen. Xielis Leute fielen ab und flohen. Xieli

wurde 630 von chinesischen Tang-Truppen gefangengenommen und starb 634 in Gefangenschaft. Das köktürkische Ostreich hatte damit aufgehört zu bestehen. Hohe ost-türkische Würdenträger und Angehörige der Ašina wurden ermuntert in Tang-Dienste zu treten, und einige Gruppen wurden sogar in Innerchina angesiedelt.

Auch im westtürkischen Reich hatte das Schicksal des Tardu für die Zeit von 603 bis 659 weitreichende Folgen. Da die Türken hier zwar über eine bedeutende Stammeskonföderation herrschten, ihre Herrschaft aber anders als im Osten viel weniger ethnisch, d.h. türkisch fundiert war, spielten nach dem Abgang des Tardu sogdische, choresmische und baktrische Elemente eine mehr oder weniger einflußreiche Rolle wie seit jeher in dieser Region, wenn keine starke Zentralmacht vorhanden war. Dies galt vor allem für die Städte, die sich in diesem Reichsteil weit zahlreicher fanden als im Osten. Diese mehrschichtige Struktur mit ihren vielen Verbindungs- und Einflußmöglichkeiten hat es der Forschung bisher auch schwer gemacht u.a. zu entscheiden, ob Tardus Nachfolger der Linie des İstāmi, oder einer von den beherrschten Nicht-türken bevorzugten anderen türkischen Linie, wie z.B. der des ursprünglich osttürkischen Abo Qağan, angehörte. Tardus Nachfolger Hesana oder Chuluo Qağan (603-11) war jedenfalls ein schwacher Herrscher, der sich mit zahlreichen Revolten herumzuschlagen hatte. Der ihm nachfolgende Shigui Qağan (611-18/19), ein jüngerer Bruder des Tardu, dehnte hingegen das Reich vom Altai im Osten bis „zum See“ im Westen. Unter Shugui blühte das Westreich auf und wurde zum Rivalen des Ostreichs unter Šipi (609-19). Auch Shiguis Nachfolger und jüngerer Bruder Tun ~ Tong Yabǵu Qağan (618/19-30), chin. Tong Shehu, vermochte diese Blütezeit fortzuführen. Unter seiner Regierung erstreckte sich türkischer Einfluß bis in Gebiete des heutigen Afghanistan. In den chinesischen Nachrichten über die Sui-Dynastie wird Tong Yabǵu als Herrscher von Wusun, d.h. des Ili-Tales, bezeichnet. Er war ein Verbündeter des byzantinischen Kaisers Herakleios (610-41), und kämpfte als solcher im Transkaukasus erfolgreich gegen die Sassaniden, deren Zusammenbruch durch den Ansturm der Araber 642 er damit vorbereitete. Obwohl Tong Yaǵbu in seiner Hauptstadt Qianquang „1000 Brunnen“ östlich des Talas eine ordentliche Verwaltung aufbaute mit *tudun* „Steuereintreibern“, die Oberaufsicht hatten über die *il teber* „Herrschaftsgebiets Gouverneur(e)“, und obgleich er die Beziehungen zu den chinesischen Tang für sich vorteilhaft zu gestalten wußte, scheint er seine nomadischen Untertanen vernachlässigt zu haben. Es kam deshalb zu Revolten, wie z.B. 627 zur Revolte der Qarluq, die später einige Bedeutung erlangen sollten. Tong Yaǵbu wurde schließlich von seinem Onkel ermordet, der 630 für kurze Zeit als Mohedu Hou Qiuli Sipi Qağan zur Herrschaft gelangte. Tong Yaǵbus Ermordung führte zu einem Bürgerkrieg im Westtürkenreich, der die Ordnungsstrukturen der Türk auflöste. Unter der Regierung des Shaboluo Dielishi (634-39) verbanden sich die durch den Bürgerkrieg desintegrierten Westtürken zu den *on oq* „zehn Pfeile“, eine Konföderation, die aus den zwei Stammesverbänden Tulu und Nushibi bestand, wobei jeder der Stammesverbände fünf Stämme besaß. Fürderhin hatte jeder Stammesverband einen Qağan. Die Stammesführer trugen anfangs den Titel Šad, später dann bei den Tulu den Titel Čor ~ Čur, und bei den Nushibi den Titel Irkin, die jeweils für „Häupter kleinerer Bünde“ oder für „Stammesführer“ standen, deren präzise Bedeutung die Wissenschaft aber noch nicht kennt. Jedem Stammesführer wurde als Zeichen seiner Autorität ein Pfeil ausgehändigt, daher auch die Bezeichnung *on oq* „zehn Pfeile“ = „zehn Pfeilschaften“. Zwischen Tulu und Nushibi kam es immer wieder zu Machtkämpfen, begleitet von gegenseitigen Vernichtungskriegen und Mordzügen, während Tang-China die kaum mehr zu rekonstruierenden Herrscher- und Machtwechsel -Jubi Qağan (645-650) ist als Unterwerfer der Qırǵız eine der markanteren Persönlichkeiten dieser Zeit- im Hintergrund lauernd beobachtete. Im Jahre 659 wurde dann Ašina Holu (653-59) von den Tulu als angeblich derjenige, der gerade die gesamten On Oq beherrschte, von chinesischen Tang-Streitkräften gefangen genommen. Tang-China unterstellte damit nach Darstellungen in chinesischen Quellen nunmehr auch das gesamte westliche Türkenreich seiner Oberhoheit und machte es zum chinesischen

Protektorat, das in 10 Präfekturen unterteilt worden sein soll.

Während des Zeitabschnitts von 659 bis 679 eroberten im Zuge der Ausdehnung des tibetischen Reiches die Tibeter 670 unter ihrem Herrscher Maš sroš maš brtsan (649-77) die in chinesischen Quellen als „vier Garnisonen“ bezeichneten Städte Qašgar, Qotan, Quča, und Qarašahr. Damit gerieten auch Angehörige der On Oq vorübergehend unter tibetische Oberhoheit.

Ende der 670er und zu Beginn der 680er Jahre begannen im Gebiet der West- und in dem der Osttürken allenthalben türkische Revolten gegen die chinesischen Tang. War die Gegenwehr der Tang vor allem gegen die Westtürken noch erfolgreich, entstand im osttürkischen Gebiet jedoch ein neues türkisches Machtzentrum, das sogenannte zweite osttürkische Reich. Verbunden ist das Entstehen dieses osttürkischen Machtzentrums besonders mit einem der türkischen Führer aus der Ašina-Linie namens Qutluğ „mit Glück (*qut+*) versehen (*+luğ+*)“. Trotz einer Niederlage, die Qutluğ 681 durch die Tang-Chinesen hinnehmen hatte müssen, blieb er selbstbewußt und unbeugsam genug, um sich 682 unter dem Thronnamen İleriš ~ Eltäriš (eigentlich ein Aufruf: *il+* ~ *el+* „Herrschaft“; *ter-* ~ *tär-* „sammeln“; DVV *-iš-* Häufigkeit oder Wechselseitigkeit; -Ø Imperativ = „Sammelt gegenseitig die Herrschaft!“) mit einer Gruppe von 16 Gleichgesinnten aufzumachen, Gefolgschaft zu sammeln, und zu beginnen, mit Reiterangriffen gegen die Tang vorzugehen. Nach späteren autochthonen türkischen Zeugnissen in der Bilgä Qağan und Kül Tegin Inschrift, war seine Armee „wie der Wolf, seine Feinde wie Schafe“.

Ein gewisser Tonjuquq, ein unter dem chinesischen Namen Yuanzhen chinesisch erzogener Türke aus dem türkischen Ašite-Clan, wurde zur unverzichtbaren Hilfe des İleriš, nachdem er 683 zu ihm übergelaufen war. İleriš ernannte Tonjuquq zum Aparatqan „Befehlshaber über die Truppen“, und als solcher griff er 683 und 687 mit İleriš China an und brachte in der Steppe türkische wie nichttürkische Verbände unter osttürkische Oberhoheit. Allerdings soll es chinesischen Nachrichten zufolge auch Türken gegeben haben wie z.B. den letzten nominellen Tulu Qağan Hushile (675-90), der mit der neuen Entwicklung im Türkengebiet nicht einverstanden war, und mit seinem gesamten Hofstaat nach China übersiedelte.

Als der Herrscher der Osttürken İleriš 691 starb, bemächtigte sich sein jüngerer Bruder Bögö Čor als Qapağan Qağan (691-716) der Herrschaft, da İlerišs Sohn Kül Tegin „Prinz Kül“ damals erst 6 Jahre alt war. Anlässlich einer Gesandtschaft nach China soll sich laut chinesischen Quellen Qapağan Qağan, den chinesische Quellen Mochuo nennen, bezeichnet haben als: „Himmlich gütiger, ewig reiner, höchster Kaiserlicher Schwiegersohn; im Himmel die Fruchtvergeltung erlangter Himmelssohn; heiliger, himmlischer, glücklicher Qağan der Türken“. Gegenüber Tang-China verfolgte Qapağan Qağan eine Politik, die zwischen Bündnis und Razzien hin und her schwankte. Seiner Oberhoheit unterstellte türkische Stammesverbände wie die Qarluq, Toquz Oğuz u.a., aber auch Nichttürken wie die Qitan (Khitan) oder Qay, hatten unter harten Abgaben zu leiden. Die genannten Untertanen, wie aber auch neu hinzugekommene Untertanen wie die 711/12 angeschlossenen Basml und Teile der On Oq im Westtürkengebiet, rebellierten gegen die harten Maßnahmen ihres Oberherrn, und mußten von ihm in ihre Schranken verwiesen werden. Unter Qapağan Qağan wurden jedoch, so das nachträgliche autochthone türkische Urteil, insgesamt gesehen „die Armen reich, und die Wenigen viele“. Gegen die damals in Mittelasien agierenden Araber war Qapağan Qağan weniger erfolgreich, und schließlich kam er auf einer Strafexpedition gegen den türkischen Bayırqu Stammesbund nördlich des Tula-Flusses durch einen Hinterhalt 716 ums Leben.

Das unerwartete Ende des Qapağan Qağan führte zunächst zu blutigen Nachfolgestreitigkeiten, in die auch İlerišs Sohn Kül Tegin „Prinz Kül“ (\*685 - †731) verwickelt war. Als Sieger ging aus diesen Auseinandersetzungen 716 Bilgä Qağan „Weiser Herrscher“ (716-734), chin. Pijia, hervor. Mit Kül Tegin und Tonjuquq an seiner Seite konnte Bilgä Qağan die Wirren im Osttürkengebiet noch einigermassen durch dauernde Kriegszüge und Strafexpeditionen meistern. Die verschiedenen Züge führten ihn im Westen bis zum Syr-daryā (Jaxartes), im Osten bis in die

Gebiete der heutigen chinesischen Provinz Shandong, im Süden bis nach Tibet, und im Norden bis in die Ländereien der Bayıruq nördlich der Tula, wo sein Vorgänger umgekommen war. Wie sehr Bilgä Qağan bei allen seinen kriegerischen Unternehmungen auf Tonjuquqs Ratschläge angewiesen war, machen Angaben in chinesischen Quellen immer wieder deutlich. Ein autochthones türkisches Zeugnis für den großen Einfluß, der dem Tonjuquq im politischen Leben des Bilgä Qağan zukam, liegt vor in der Grabinschrift, die Bilgä Qağan ihm zu Ehren um 720 errichten hat lassen, und in der er Tonjuquq in der Ich-Form zu Wort kommen ließ (vgl. V[olker] Rybatzky, *Die Toñuquq-Inschrift*, *Studia uralo-altaica* 40, Szeged 1997). 731 starb Kül Tegin, zu dessen Ehren Bilgä Qağan ebenfalls eine uns erhalten gebliebene Inschrift in türkischer Runenschrift aufstellen hat lassen, wahrscheinlich im Jahre 732. 734 starb Bilgä Qağan eines gewaltsamen Todes durch Gift. Das langsam wirkende Gift erlaubte dem sterbenden Türkenqağan noch, den Mörder und alle Anhänger des Mörders hinrichten zu lassen. Einer seiner Minister stellte 735 auch zu Bilgä Qağans Ehren eine uns erhalten gebliebene Inschrift in türkischer Runenschrift auf.

Nach Bilgä Qağans Hinscheiden machten die Getreuen Bilgä Qağans 734 dessen Sohn Yiran zum Nachfolger. Yiran starb aber noch im selben Jahr, und sein noch minderjähriger Bruder Tängri (734-741) wurde sein Nachfolger. Die Zügel der politischen Macht hielten jedoch zwei Onkel des Tängri in Händen, einer als Befehlshaber im Osten des Osttürkenreiches mit dem Titel „Linker Šad“, einer als Befehlshaber im Westen des Osttürkenreiches mit dem Titel „Rechter Šad“. Als dritte politische Kraft wirkte Tonjuquqs Tochter Pofu, die Mutter des Tängri. Sie war sowohl wegen ihres Lebenswandels, als auch wegen ihres politischen Ehrgeizes bei den Osttürken sehr unbeliebt. Nachdem die Tang 740 die Herrschaft des Tängri über die Osttürken anerkannt hatten, begann Pofu über ihren Sohn ihre Politik zu betreiben. Sie brachte den Tängri dazu, den „Rechten Šad“ der Westgebiete des Osttürkenreiches zu sich zu rufen. Kaum angekommen, enthauptete sie ihn, und brachte alle seine Leute unter ihre Gewalt. Aus Furcht vor gleichem Schicksal griff nun der „Linke Šad“ im Osten des Osttürkenreiches 741 den Tängri an und tötete ihn. Der gewaltsame Tod des Osttürkenherrschers führte zu einer schnellen und wirren Aufeinanderfolge von Herrschern, zu denen zwei Söhne des Bilgä Qağan, deren gemeinsamer Mörder Guduoyehu Qağan, und Xiedieyishi Qağan von den türkischen Basmıl gehörten. Schließlich vermochte sich der von seinen Untertanen und besonders von den türkischen Basmıl gehaßte „Linke Šad“ zum Nachfolger des von ihm ermordeten Tängri zu machen. Bei seinem Herrschaftsantritt 741 legte er sich den Herrschertitel Wusumishi Qağan (741-44) zu. Wusumishi Qağan sollte der letzte Herrscher des köktürkischen Ostreichs sein. Eine von den türkischen Uigur(en) angeführte Koalition von türkischen Basmıl, Qarluq, und Oğuz tötete ihn 744 und übernahm von den osttürkischen Kök-Türk(en) die Herrschaft, die sie unter der Bezeichnung Uigurisches Reich 744-840 im Gebiet der heutigen Mongolischen Republik ausüben sollten. Bomei Tegin, der jüngere Bruder des Wusumishi Qağan, machte sich zwar als Bomei Qağan 744 noch zum Nachfolger seines Bruders, doch wurde er 745 von den Uigur(en) umgebracht, und sein Kopf ebenso wie vorher schon der Kopf des Wusumishi Qağan zur Hauptstadt der chinesischen Tang geschickt um anzuzeigen, daß jetzt ein neues Reich gegründet worden sei.

Im Gebiet des Westtürkenreiches, das seit 659 von der chinesischen Tang Dynastie kontrolliert wurde, ernannten die Tang 667 den aus der Linie der Ašina stammenden Türken Duji zum Gouverneur der westtürkischen Gebiete von Chinas Gnaden. Die arabischen Eroberungen, vor allem aber das Erstarren der Tibeter, die 670 unter dem vierten Herrscher des Tibetischen Reiches Ma\$ sro\$ ma\$ brtsan (649-77) die in chinesischen Quellen als „vier Garnisonen“ bezeichneten Städte Qašgar, Qotan, Quča, und Qarašahr erobert hatten, schwächten den Einfluß der Tang merklich. Duji nützte die Gunst der Stunde und machte sich um 676 zum Duji Qağan der Westtürken (ca 676-78) und ging eine Allianz mit Tibet ein. Auch der nächste uns bekannte prominentere Westtürke kam aus der Linie der Ašina, hieß nach chinesischen Angaben Tuizi, war

von 690 bis um 708 aktiv, und war ebenfalls mit Tibet, wo Khri 'Dus sro\$ (677-704), Lha (704/05), und Khri ma lod (705-12) herrschten, alliiert. Parallel hierzu gelangte im Gebiet der Westtürken, und zwar bei den On Oq, der Stamm der TÜRGEŠ ~ TÜRGIŠ zur Vorherrschaft. Die Lage in den 90er Jahren des 7. Jh.s. zeichnete sich in den Gebieten der Westtürken dadurch aus, daß nunmehr Tang-China, Tibet mit seinen westtürkischen Alliierten, und die verschiedenen Stämme der westtürkischen On Oq-Konföderation versuchten, das westtürkische Gebiet zu kontrollieren. Die On Oq wählten schließlich 699 den TÜRGEŠ Baġa Tarqan „Göttlicher Tarqan“ (699-706) zu ihrem Anführer und vermochten 706 auch noch dessen Sohn Saqal (706-11) als Nachfolger zu etablieren. Nachdem Saqal 708/09 gegen die Tang erfolgreich gewesen war, ernannte er sich selber zum Qaġan. Unzufrieden mit den Zuweisungen an Untertanen, die Saqal nach dem Tod des Baġa Tarqan 706 getätigt hatte, erwuchs dem Saqal jedoch in seinem Bruder Zhenu ein ernstzunehmender Rivale. Zhenu war 710/11 sogar dem Kül Tegin, Sohn des İlteriš Qaġan der Osttürken, bei seinen Razzien ins Gebiet der Westtürken behilflich. Kül Tegin, der sich für den damals im Osttürkenreich herrschenden Qapaġan Qaġan (691-716) treu ergeben einsetzte, vermochte nicht zuletzt aufgrund der Hilfe des Zhenu sogar den Saqal in osttürkische Gewalt zu bringen. Saqal wurde dann 711 zusammen mit Zhenu von den Osttürken hinge-richtet. In den Jahren nach 711 blieben die westtürkischen Gebiete dann ohne eine herausragendere Führerpersönlichkeit, während vor allem Tang-China und bis zu einem gewissen Grade auch Tibet in den On Oq Gebieten Einfluß zu gewinnen trachteten. Die Osttürken hingegen waren spätestens mit dem Herrschaftsantritt des Bilgä Qaġan 716 gezwungen, ihre Interessen im Westtürkengebiet merklich zurückzunehmen. Das Nachlassen unmittelbaren osttürkischen Drucks auf die Westtürken ermöglichten es 717 einem TÜRGEŠ-General des Saqal namens Sulu (717-38), die Macht an sich zu bringen. Sulu handelte nach traditionellen Führungsmustern der Nomadenwelt, indem er u.a. die Beute an alle, die sich an Kriegszügen beteiligt hatten, verteilte, und schon deswegen sehr beliebt war. Sulu verstand es, die Interessen anderer geschickt für die On Oq zu nutzen, suchte auf der einen Seite Standorte der chinesischen Tang mit Hilfe der Araber und Tibeter heim, auf der anderen Seite besiegte er wiederum 720 und 724 muslimische Streitkräfte, und schloß 722 sogar einen Friedensvertrag mit Tang-China. Seine Eheverbindungen mit dem türkischen Ostreich sowie mit Tibet zwangen ihn aber dann immer mehr, entgegen nomadischer Steppentradition von der jeweiligen Beute mehr für sich und seine Frauen einzubehalten, und das brach ihm das Genick: 738, als ihn die Kraft des Himmels auch noch durch Krankheit verließ, brachten ihn Kül Ćur und Dumodu aus dem Baġa Tarqan Clan der TÜRGEŠ um.

Die Verhältnisse bei den westtürkischen On Oq erschienen nunmehr den Tang-Chinesen für ihre Ziele so günstig, daß sie 742 einen gewissen Xin aus der Ašila-Linie -es war dies übrigens schon der zweite Versuch, der erste des Jahres 740 war fehlgeschlagen- als Qaġan über die On Oq einsetzten. Der Qaġan von Chinas Gnaden wurde jedoch von Kül Ćur, kaum mit einer Eskorte an seinem Bestimmungsort angelangt, umgebracht. Kurz danach, so berichten chinesische Quellen, sei Dumodu, der Kompagnon des Kül Ćur beim Mord an Sulu, zu den chinesischen Tang übergelaufen und habe von ihnen den Titel *qutluġ Bilgä Dumodu Kül İrkin* „der glückhafte weise Dumodu Kül İrkin“ erhalten. Die Tang bauten nun offensichtlich nach dem durch Kül Ćur herbeigeführten gewaltsamen Ende des von ihnen 742 installierten Xin den Dumodu als westtürkische Alternative zu Kül Ćur von Chinas Gnaden auf. Die Rechnung ging diesmal auch auf, als die Tang zunächst im Frühjahr 744 gegen Kül Ćur eine Strafexpedition durchführten und ihn hinrichteten, und dann am 26. Juli 744 den Dumodu mit dem Titel *el etmiš qutluq Bilgä* „der die Herrschaft einrichtende glückhafte Weise“ als ihren Herrscher über die On Oq installierten. Gegen Ende 744 ging noch einmal eine westtürkische Gesandtschaft der TÜRGEŠ nach Tibet, wohl um durch eine erneuerte westtürkisch-tibetische Allianz die chinesische Oberhoheit, repräsentiert durch Dumodu, abzuschütteln. Solch eine Allianz kam jedoch angesichts der vor allem durch die

Uigur(en) im Gebiet des türkischen Ostreichs veränderten Gesamtlage nicht mehr zustande. Die Uigur(en), die zunächst noch im Verein mit den Basmıl, Oğuz, und Qarluq 744 den osttürkischen Wusumishi Qağan sowie 745 dessen Nachfolger Bomei Qağan beseitigt hatten, und damit im Osttürkenland zur Herrschaft gelangt waren, verfolgten immer intensiver ihre eigenen uigurischen Interessen und begannen die vormals mit ihnen verbündeten Qarluq zu unterdrücken. Dieser Unterdrückung durch den neuen Staat der Uiguren im Osten sich entziehend begannen 745 die drei Qarluq-Einheiten in das Land der Westtürken zu fliehen und brachten die On Oq unter ihre Vorherrschaft. Bereits um 751 waren dann die Qarluq die vorherrschende Macht im Westtürkenland geworden, womit das köktürkische Reich im Westen ebenso aufgehört hatte zu bestehen, wie das köktürkische Reich im Osten.

### Innerasien nach den Kök-Türken

Der Westen und Osten Innerasiens präsentierte sich nach der Herrschaft der Kök-Türken als politisch auch weiterhin vom türkischen Element wesentlich mitbestimmt bzw. dominiert.

© 1998. M. Weiers